

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interesse
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Warmtonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Gründungspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — 5.
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Eingel. Nummern 10 5.
Mit Fortverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 281. Sermannstadt, Dienstag den 3. December 1901. 117. Jahrgang.

Die internationale Zuckerconferenz.

Wenn nicht noch kurz vor Thoreschluß unvorhergesehene Hindernisse dazwischen kommen sollten, dann wird am 16. December die internationale Zuckerconferenz in Brüssel zusammentreten. Wir machen die Teilnehmer an der Konferenz schon jetzt darauf aufmerksam, daß sie bei dieser Gelegenheit ein Jubiläum begehen können, nämlich das der zehnten Zuckerconferenz. Auf diese Weise würde wenigstens, wenn die Konferenz auch sonst ergebnislos bleiben sollte, etwas dabei herauskommen, nämlich ein — Festessen.

An der Konferenz werden, so viel bekannt, Vertreter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Italiens, Frankreichs, Belgiens, Hollands, Schwedens, Norwegens, Rumäniens und auch Großbritanniens teilnehmen, welches anfänglich wenig Neigung gezeigt hatte, die Konferenz zu besuchen. Rußland dagegen, auf dessen Bereitwilligkeit zur Lösung der Zuckerfrage sehr viel ankam, wird sich an der Konferenz nicht beteiligen. Die russische Regierung stellt sich auf den Standpunkt, daß sie dies nicht nötig habe, da Rußland keine Zuckerprämien zahlt. Dies ist aber ein unheiliger Standpunkt, denn in Wahrheit zahlt auch Rußland den exportierenden Zuckerfabriken Subventionen, welche thätiglich den Charakter von Zuckerprämien haben.

Die neun internationalen Zuckerconferenzen, welche im Laufe der letzten drei Jahrzehnte abgehalten wurden, sind sammt und sonders gescheitert. Die letzte Konferenz, welche 1898 ebenfalls in Brüssel abgehalten wurde, vertagte sich nach 7 Sitzungen auf unbestimmte Zeit, nachdem der Widerspruch Frankreichs und Rußlands die weiteren Verhandlungen aussichtslos gemacht hatte. Im October v. J. fanden dann in Paris vertrauliche Besprechungen zwischen Vertretern der deutschen, der österreichisch-ungarischen und der französischen Regierung statt, deren Ergebnis darin bestand, daß die französische Regierung sich bereit erklärte, die directen Zuckerprämien abzuschaffen und die indirecten von 8-40 Francs auf 4-25 Francs zu ermäßigen. Auf jener Pariser Vorconferenz wurde beschlossen, den Zusammentritt einer neuen internationalen Konferenz anzugehen, was ja nunmehr auch am 16. December in Brüssel geschehen wird.

Ueber die Unhaltbarkeit des Zuckerprämienystems sollte es eigentlich keine Meinungsverschiedenheiten geben. Das Prämienystem legt den Steuerzahlern einen schweren Tribut auf, und dieser Tribut ist wirtschaftlich wirkungslos, weil die gleichen Maßregeln der verschiedenen Staaten die beabsichtigte Wirkung aufheben. Deutschland hat im vergangenen Jahre 27,602,000 Mark, Oesterreich-Ungarn 18,450,000 Kronen und Frankreich gar 74,893,000 Francs für Zuckerprämien zum Fenster hinausgeworfen. Und nicht nur zum Fenster hinausgeworfen, sondern in das Fenster des Nachbarn hineingeworfen. Denn da die Vereinigten Staaten von Amerika und Britisch-Indien Zuschlagzölle auf Zucker genau in der Höhe der Prämien und auch England in Folge der Niesenkosten des Burenkrieges hohe Zuckerzölle eingeführt haben, so werfen die Zuckerprämien zahlenden Länder diese Niesensummen thätiglich der amerikanischen, indischen und englischen Staatscasse in den Nachen. Nur nebenbei sei bemerkt, daß auf diese Weise sich die

erwähnten Staaten der finanziellen Beihilfe zum Kriege gegen die Buren dringend verächtlich machen!

Im Jahre 1896 hat Deutschland den unglücklichen und verfehlten Versuch gemacht, den Teufel durch den Belzebub auszutreiben, d. h. durch Erhöhung der Zuckerprämien die anderen Länder zur Aufhebung der Prämien zu zwingen. Diese Homöopathie ist gründlich mißglückt. Heute hat man in Deutschland fast allgemein eingesehen, daß eine Heilung der „Zuckerkrankheit“ nur durch die Aufhebung des unglückseligen Prämienystems zu erreichen wäre. Durch den Fortfall des durch die Prämien den Reichsfinanzen auferlegten Tributes würde die dringend notwendige Herabsetzung der viel zu hohen inländischen Verbrauchssteuer und damit die Hebung des Zuckerverbrauchs ermöglicht werden, der in Deutschland nur ungefähr den dritten Theil so groß ist, wie beispielsweise in England und den Vereinigten Staaten von Amerika.

Leider sind die Ausichten auf eine solche Lösung des Zuckerconflikts für's Erste sehr gering. Zwar ist bekannt, daß sowohl die deutsche, wie die österröichisch-ungarische Regierung für die allmähliche, schrittweise Aufhebung des Prämienystems sind. In Frankreich aber ist der Einfluß der Zuckerinteressenten in der Deputirtenkammer so stark, daß es wieder zweifelhaft geworden ist, ob Frankreich sich auch nur an die erwähnten Vorschläge halten wird, die es auf der Pariser Vorconferenz selbst gemacht hat. Vor Allem erscheinen die Ausichten der Konferenz dadurch als sehr ungünstig, daß Rußland bisher wenigstens seine Theilnahme an derselben verweigert hat. Unter diesen Umständen wird man sich daran thun, der Brüsseler Konferenz nicht mit allzu großen Hoffnungen entgegenzusehen, so dringend wünschenswerth auch die endliche Lösung der volkswirtschaftlichen, wie finanziell noch wichtigeren Zuckerfrage wäre.

Aus Wien wird gemeldet: Aus Anlaß des bevorstehenden Wiederzusammentrittes der Brüsseler Zuckerconferenz hat am 28. v. im Finanzministerium unter dem Vorstehe des Sectionschefs Freiherrn von Forstsch-Roth über eine einvernehmlich von den beiderseitigen Finanzministern ergangene Einladung eine gemeinsame Besprechung vertraulicher Natur mit den Vertretern der beiderseitigen Zuckerindustrie stattgefunden. An dieser Besprechung haben seitens des k. u. g. Finanzministeriums Staatssecretär v. Loepke und Sectionsrath Schreiber und seitens des österreichischen Finanzministeriums Ministerialrath Bernagky, Sectionsrath Dr. Carminio und Ministerialsecretär Dr. Zoas theilgenommen. Die ungarische Zuckerindustrie war vertreten durch die Herren Alexander Hatvany-Deutsch von Hatoan, Josef Hatvany von Hatoan, Generaldirector Julius Deutsch und Daniel Ritter von Rothermann; die österreichische Zuckerindustrie durch die Herren August Freiherrn Stummer v. Taaarnof, Emanuel Ritter von Proskowek, Victor Riedel von Riedenstein und Karl Fischer. Gegenstand der Verhandlung war die auf der Brüsseler Konferenz einzunehmende Haltung mit Rücksicht auf die seit der letzten Brüsseler Konferenz und seit dem Pariser Liebereinkommen insbesondere dadurch eingetretene Aenderung der Situation, daß sich an der wieder einzuberufenden Konferenz ein früher in Brüssel Vertreter Staat nicht beteiligen wird, andererseits aber früher nicht vertretene Staaten herangezogen werden sollen. Die Besprechungen ergaben im großen Ganzen eine Uebereinstimmung der Meinungen der Konferenzmitglieder.

Roberts und Buller in der Gunst des englischen Volkes.

Selten ist wohl, so schreibt man aus London unter dem 25. November 1901, ein Feldherr so von der Presse seines eigenen Landes, wie von der aller anderen Völker heruntergemacht worden, als Sir Redvers Buller nach seinen Mißerfolgen zu Beginn des unglückseligen südafrikanischen Krieges. Selten hat ein Volk einen Feldherrn so mit Ehren überhäuft und mit klingender Münze so reichlich belohnt, wie die Engländer es mit Roberts gethan haben, als er vor nun fast Jahresfrist als „Sieger“ heimkehrte. Seitdem hat sich Mancherlei ereignet. Dem Manne, der allen Wighblättern so viel Stoff zum Amusement gab, hatte man das Commando eines Armeecorps übertragen. Er „redete“ dann und wurde seiner Stellung entsetzt. Dies aber paßte einem großen Theil von Albions stolzen Söhnen nicht, und man entschloß sich, für Herrn Buller einzutreten. Dieser wurde somit rasch wieder zum Helden gestempelt und als Märtyrer allmächtiger Claque-Wirthschaft hingestellt. Diese Strömung mußte aber natürlich Lord Roberts, dem Höchstcommandirenden, der somit an der Entsetzung Buller's „mit Schuld war“, feindlich gefinnt sein, und was sehen wir nunmehr in die Erscheinung treten. Wie steht es heute um die Volksgunst der beiden südafrikanischen „Helden“? Lord Roberts hielt am 23. v. M. Vormittags eine Besichtigung in Aldershot ab und wohnte am Nachmittag einem Fußball-Match bei. Anstatt aber, wie vor Jahresfrist, mit Jubel empfangen zu werden, tönt ihm der üble Ruf „Buller“ entgegen, man umdrängt den armen alten Helden, zücht ihn aus, und Einige gehen soweit, sich an seiner Person vergreifen zu wollen, und zwar nicht nur zuschauende Civilisten, sondern auch — Soldaten, die Soldateska, mit der unser deutsches Heer von Herrn Chamberlain verglichen wurde. Und Buller, der verbannte Held von Colenso? Am selben Abend, wo es Lord Roberts so wenig gut erging, wird Sir Redvers Buller mit Gemahlin in Penrith von Tausenden auf das Festliche empfangen, endloser Jubel braust ihm entgegen, man spannt die Pferde aus seinem Wagen aus und die Menge veranstaltet „ihrem Liebling“ einen wahrhaften Triumphzug. Tempora mutantur!

Das Verhalten der Vereinigten Staaten gegenüber den Urubun in Südamerika.

Die Thatfache, daß Truppen der Vereinigten Staaten auf dem Fitzmas gelandet sind, um die Eisenbahn- und Telegraphen-Linien zu schützen, veranlaßt den „Daily Telegraph“ zu folgender Betrachtung: „Daß Amerika zeitweilig die Bewachung übernommen hat, wird von den Europäern nicht mit freundlichen Augen angesehen. Man muß aber verstehen, daß die Vereinigten Staaten durchaus innerhalb der ihnen zustehenden diplomatischen Rechte gehandelt haben. Nach einem alten Vertrag ist der Regierung von Washington das Recht gegeben, einzuschreiten, sobald die columbische Regierung nicht im Stande sein sollte, aus eigenen Kraftmitteln die Handelsstraße über den Fitzmas offen zu halten. Dieser Fall ist jetzt eingetreten. Die Aufgabe der amerikanischen Marinejoldaten ist einfach die, die Eisenbahn- und die Telegraphen-Linien zu bewachen und so lange die Ministerien und die Anhänger der Opposition von dieser Linie zwischen den beiden Ozeanen sich fern halten, wird ihnen freistehen, ihren Streit bis zur gegenseitigen Vernichtung auszusetzen, ohne irgendwelche Unterbrechung von Seiten der Landbesitztheilungen der Vereinigten Staaten.“ Der „Daily Telegraph“ ist aber trotz dieser Ueberzeugung von den unegoistischen Absichten der Vereinigten Staaten der Meinung, daß die Zeit kommen werde, in der amerikanische Truppen landen würden, um nicht mehr fortzugehen.

Die Abtretung der dänischen Antillen an die Vereinigten Staaten.

Gegenüber der jüngst abermals verbreiteten Nachricht, daß der Verkauf der westindischen Besitzungen Dänemarks an die Vereinigten Staaten unmittelbar bevorstehe, wird von bestunterrichteter Seite in

Feuilleton.

Unter der Maske.

Roman von Lady Georgina Robertson.
Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Anna Krüger.
(11. Fortsetzung.)

„Es wird mir Freude machen,“ entgegnete Lord Brendon, „Mein Glück gäbe ich darum hin, wenn ich dafür das Ihrige erkaufen könnte.“
Er wollte es sich nicht merken lassen, wie tief Mathildens Ablehnung ihn getroffen hatte, er mußte noch in Verbindung mit ihr bleiben, wenn auch nur als ihr Freund.
Allseitiges Bedauern gab sich kund bei der Nachricht, daß er am nächsten Tage abreisen wollte.
„Wann besuchen Sie uns wieder?“ fragte Ellen, „ich wollte, Sie blieben immer hier.“
„Ich bleibe nicht lange fort,“ erwiderte Lord Brendon, „die Reise ist nicht weit; wenn Ihre Eltern es erlauben, werde ich öfter herkommen.“
Ellen sah ihn mit einem ihrer freudlichen Blicke an, denen so leicht Niemand widerstand und sagte: „Sie haben etwas mit Mathilde gehabt!“
„Ja, ich liebe Ihre Cousine von ganzem Herzen, Lady Chesleigh, wollen Sie ein gutes Wort für mich einlegen bei ihr, wenn ich fort bin?“
„Gewiß, ich begreife nicht, daß Mathilde Ihre Liebe nicht erwidert, ich denke, es müßte ihr gar nicht schwer werden.“
Er lächelte über Ellen's Offenheit.
„Sie sind die Sonne des Hauses, Lady Chesleigh, Sie haben für Jeden ein freundliches Wort. Ich wollte, Sie könnten Miß Burton etwas von Ihrer guten Meinung über mich abgeben.“

„Ich will es versuchen,“ entgegnete Ellen. Sie konnte es wirklich nicht begreifen, daß Mathilde den jungen frischen Officier nicht liebte, der mit allen lebenswürdigen Eigenschaften ausgestattet war.
Lord Chesleigh war der Einzige, der die Abreise des Gastes nicht bedauerte. Er konnte seine Eifersucht gegen den Mann nicht überwinden, der frei war, um das Mädchen zu werben, welches ihm verloren war.
Nachdem Lord Brendon fortgefahren war, suchte Ellen ihre Cousine auf und fand sie, anscheinend in ein Buch vertieft in ihrem Zimmer sitzend.
„Mathilde,“ begann sie, „ich möchte Dich etwas fragen, wenn Du mich nicht für sehr aufdringlich halten willst.“
„Das glaube ich, kannst Du nie sein,“ war die freundliche Entgegnung. Das junge Mädchen hatte ihre Cousine sehr lieb, obgleich sie ihr unbewußt ihr ganzes Lebensglück gestohlen hatte.
„Höre mich nur erst an. Ich möchte gerne wissen, warum Du Lord Brendon nicht liebst.“
„Ich glaube, für lieben und nicht lieben kann man keine Gründe angeben,“ bemerkte Mathilde. „Vielleicht kenne ich ihn schon zu lange als guten Bekannten, die Liebe soll doch schnell und plötzlich über die Menschen kommen.“
„Ja, das ist wahr,“ sagte Ellen. „Ich könnte auch nicht angeben, wann ich Arthur zuerst liebte, ich weiß nur, daß meine Liebe mir mit einem Mal voll zum Bewußtsein kam. Warum wendest Du Dich ab, Mathilde?“
Sie ahnte nicht, daß nur die Erwähnung ihrer Liebe eine Dual für ihre Cousine war. Diese nahm sich aber zusammen und sah Ellen lächelnd an.
„Ich fürchte Deine Strafpredigt,“ entgegnete sie.
Ellen legte die Hand sanft auf ihre Schulter und sagte: „Du bist seit meiner Krankheit so verändert, Mathilde, hast Du Dich bei der Pflege überanstrengt? Ich höre Dich nie mehr singen oder lachen und Deine Augen sprechen von schwerem Kummer. Hast Du Dir damals zu viel zugemutet.“

„Nichts, was ich nicht gleich noch einmal für Dich thun würde,“ erwiderte Mathilde. Ach, wie traurig, ahnte Ellen, welches Opfer sie ihr gebracht hatte!
„Ich könnte mir einbilden, Du hättest Sorgen, die Dich drücken,“ fuhr diese fort. „Ich fange jetzt an, zu verstehen, daß jedes Menschenleben seine Freuden und Leiden hat, Du meinst vielleicht, daß ich die Deinen doch nicht begriffe, aber ich habe Dich so sehr lieb und möchte Dir so gerne helfen.“
Mathilde schloß sie fest in die Arme.
„Ich kenne Dein gutes Herz,“ sagte sie, „aber Du kannst nichts für mich thun, mir fehlt nichts.“
„Das möchte ich doch bezweifeln. Wenn Du doch Lord Brendon heiraten könntest und so glücklich werden, wie ich es bin.“
„Wie freut es mich, daß Du glücklich bist,“ entgegnete Mathilde leise. „Aber solches Glück werde ich nie finden, ich werde niemals heiraten.“
Die großen Kinderaugen sahen sie erstauht an.
„Nie heiraten!“ rief Ellen aus. „Dann habe ich doch Recht, Du hast Kummer und willst ihn mir nur nicht mittheilen.“
„Ja, ich habe Kummer, aber ich habe ihn selbst verschuldet und muß ihn nun auch allein tragen. Ich theile Dir das mit, Ellen, damit Du mein Geheimniß achtest und nicht wieder mit mir von Liebe und Heiraten sprichst; das sind Dinge, wie es für mich nicht gibt. — Aber kleine, deshalb weinst Du?“
„Ich habe Dich so sehr lieb und es thut mir weh, Dich unglücklich zu sehen.“
„Ich bin nicht ganz unglücklich, und wenn ich Dich so strahlend und gesund vor mir sehe, so ist das ein großer Trost für mich. Laß mich das Gefühl haben, daß Du völlig zufrieden und glücklich bist.“
„Das kannst Du und das Einzige, was mich betrübt, ist, Dich nicht ebenso zu sehen. Wenn wir auch nicht Schwefelstein sind, so hängen wir doch als solche aneinander. Ach, und das Leben ist mir erst werth durch meine Liebe. Wie groß diese ist, das empfinde ich jedesmal, wenn

Kopenhagen behauptet, daß sich diese Angelegenheit noch in demselben Stadium befindet, wie in den ersten Monaten dieses Jahres. Die Regierungen der beiden Staaten haben sich während der jüngsten Zeit mit der Frage überhaupt nicht eingehend befaßt. Allen Anzeichen nach ist eine principielle Einigung bereits zustande gekommen; es gibt aber eine Reihe wichtiger Nebenfragen, deren Lösung man weder in Kopenhagen noch in Washington überbringen will. Als sicher kann gelten, daß zu den Voraussetzungen einer Abtretung der Inseln an die Union das Einverständnis der Bevölkerung dieser Antillen gehört. Nach verlässlichen Berichten dürfte die weitläufige Mehrzahl der Inselbewohner, obgleich sie Dänemark gegenüber die freundlichsten Gefühle hegen, sich bei einer etwaigen Abstimmung für den Anschluß an die Union erklären, da die Bevölkerung die damit verknüpften wirtschaftlichen Vorteile nicht verkennen kann und außerdem überzeugt ist, daß die dänische Regierung im Falle einer Abtretung die Interessen der Antillenbewohner nach Möglichkeit wahren wird. Seit einigen Monaten wird auf den drei Inseln von gewisser Seite gegen die Abtretung eine Agitation betrieben, welcher jedoch keine Bedeutung beizulegen ist. In eine entscheidende Phase wird die dänisch-westindische Frage kaum vor dem Beginn des nächsten Jahres treten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. December.

Am 29. v. Nachmittags um 2 Uhr fand in der Wiener Hofburg unter dem Vorsitz Sr. Majestät ein mehrstündiger gemeinsamer Ministerrath statt, an welchem theilnahmen: der Minister des Aeußern Graf Goluchowski, der Kriegsminister Freiherr v. Krieghammer, der gemeinsame Finanzminister v. Kallay, Marinecommandant Spau, die Minister-Präsidenten Dr. v. Koerber und v. Széll, die Finanzminister Böhm-Bawert und Lukacs, die Landesverteidigungs-Minister Graf Welfersheimb und Baron Fejérvary.

Die Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses wurde am 29. v. von dem Präsidenten mit der Verlesung einer Zuschrift eröffnet, in welcher der Abgeordnete Wolf bekannt gibt, daß er sein Reichsrath-Mandat niederlege. Diese Mittheilung erregte allgemeine Sensation. Wolf hat einen Grund für diesen ganz unerwarteten Schritt nicht angegeben. Die alldeutschen Parteigenossen versichern, die Ursache des Rücktritts Wolfs sei, daß er seine ganze Kraft der Thätigkeit als Correspondent der „Österr. Rundschau“ widmen wolle. Niemand glaubt an die Richtigkeit dieser Auskunft. Man ist vielmehr in den Kreisen der Abgeordneten der Meinung, daß die Niederlegung des Mandats von Seite Wolfs mit dem Duell in Zusammenhang stehe, das er kürzlich mit dem Professor Seidl, einem Schwiegerjohnne des alldeutschen Abgeordneten Tschann, hatte.

Die „Österr. Rundschau“ bringt über die Affaire Wolf folgende kurze Notiz: „Mandatsniederlegung. Herr R. P. Wolf hat am 29. v. dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses und dem Oberstlandmarschall des böhmischen Landtages die Niederlegung seiner Mandate in diesen beiden Vertretungsorganen angemeldet.“ Ueber die Gründe dieses Schrittes schweigt das Blatt. Im Abgeordnetenhaus sind hierüber verschiedene Gerüchte im Umlauf. Im alldeutschen Verbands wurde Wolf die Alternative gestellt: Mandatsverzicht oder Ausschließen aus der Partei. Abgesehen davon, daß der Schwiegervater des Professors Seidl, der Abgeordnete Tschann mit Wolf nicht in einem Verbands bleiben konnte, ging die Meinung der meisten übrigen Mitglieder der Partei, in erster Reihe ihres Führers Schönerer dahin, daß Wolf überhaupt aus dem politischen Leben verschwinden müsse. Es scheint, daß Wolf sich der ihm gestellten Alternative nicht leicht gefügt habe. In der betreffenden Sitzung des Clubs kam es zu einem stürmischen Austritte, als Wolf aufgefordert wurde, den Saal zu verlassen. Er weigerte sich, dies zu thun und leistete erst nachgedrungen dieser Aufforderung Folge, als die Abgeordneten Schönerer und Tro, eng an ihn geschmiegt, ihn zur Thür hinausbegleiteten. Wolf sah nun, daß er das Spiel endgiltig verloren hatte und er schrieb den von ihm gewünschten Mandatsverzicht. In Abgeordnetenkreisen tauchen Zweifel darüber auf, ob angesichts der bekannt gewordenen Dinge Wolf die Leitung des Parteiorgans „Österr. Rundschau“ weiterhin werde behalten können, beziehungsweise, ob die Partei dieses Blatt künftighin noch für ihr Parteiorgan werden halten wollen.

Demnächst soll eine päpstliche Rundgebung veröffentlicht werden, welche die das Institut San Girolamo betreffende Bulle „Slavorum gentium“ im Sinne der seitens der Montenegroiner erhobenen Reclamationen auslegen wird.

Die bairische Kammer nahm mit 77 gegen 51 Stimmen den Antrag des Abgeordneten Heim (Centrum) an, dahingehend, an die Staatsregierung die Bitte zu stellen, Israeliten möglichst nur im Verhältnisse der israelitischen Bevölkerung zur Gesamtbevölkerung in die Justizverwaltung aufzunehmen. Im Laufe der Debatte erklärte der Justiz-

minister, er könne aus gesetzlichen Bedenken dem Antrage nicht Folge geben, werde aber der Stimmung der Bevölkerung soweit als möglich Rechnung tragen.

Die belgische Kammer nahm das von der Regierung vorgeschlagene Arbeitsprogramm an, wonach zunächst das Militärgesetz erledigt wird und hierauf die Verabreichung des Budgets des Ministeriums für Mittel und Wege folgen soll. Dann soll der Antrag auf gerichtliche Verfolgung der socialistischen Mitglieder des Hauses und schließlich die Vorlage betreffend die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes für Communal- und Provinzialwahlen zur Verhandlung gelangen. Hierauf setzte die Kammer die Verabreichung des Militärgesetzes fort.

Die „Agence Roumaine“ bezeichnet auf Grund officieller Informationen die in einigen ausländischen Blättern verbreitete Nachricht von einer angeblich beabsichtigten Venderung des auf die Regentenschaft bezüglichen Artikels 88 der rumänischen Verfassung, sowie von einem angeblich ungünstigen Gesundheitszustande des Prinz-Thronfolgers Ferdinand als vollkommen grundlos, sondern als geradezu absurd.

Der englische Minister des Innern Ritchie hielt am 28. v. in Croydon eine Rede, in welcher er ausführte, Salisbury's Erklärung in seiner Guildhall-Rede, daß den Buren keinerlei Unabhängigkeit gegeben werden könnte, sei völlig verdröht worden. Salisbury meinte, diese Republikaner dürften keine separate Existenz mehr haben wie früher. Die Regierung sei außer Stande, einmal abgelehnte Bedingungen den Buren nochmal anzubieten. Wenn aber irgend ein General, der bewaffnete Buren vertritt, Vorschläge machen würde, die irgendwie den jezeit abgelehnten Bedingungen entsprechen und zum Ausdruck brächten, daß die Buren mit einer repräsentativen Regierung einverstanden seien, dann glaube Ritchie wohl, daß dieser Vorschlag die Basis für den Friedensschluß bilden würde.

Die Rede des Ministers Ritchie wird im Sinne der Anbahnung von Friedensverhandlungen ausgelegt. Man weiß, daß seine Aeußerung nicht zufällig mit der Nachricht zusammentrifft, daß die gesammte militärische Leitung der Buren in die Hände Dewets' gelegt wurde. Es fehlte in der letzten Zeit an einer mit der erforderlichen Autorität ausgestatteten Persönlichkeit, mit welcher Ritchie in Verhandlung treten könnte. Man glaubt nun, daß diese in Dewet gefunden sei.

Das „Westdeutsche Volksblatt“ veröffentlicht den Brief eines in der englischen Armee kämpfenden Officiers, eines Schweizer, welcher mittheilt, bei gefallenen oder gefangenen Buren habe er stets englische Mehfort-Gewehre sowie dazu gehörige Munition gefunden. Auf Grund geheimer Nachforschungen stellte der Officier fest, daß diese Waffen von einer englischen Firma geliefert, auf englischen Schiffen den Buren zugeführt wurden. Schiffe mit diesen Waffen landeten in Kapstadt, Port Elizabeth, Durban, Lourenco-Marquez. Die Sendungen werden von Beauftragten der englischen Firma in Khaki-Uniformen in Empfang genommen. Diese leiten als englische Officier verkleidet den Transport auf Umwegen in das Burenlager bei Blaffontein, Zagersdröft und Rotbiv.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. December.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager dem Klausenburger öffentlichen ordentlichen Universitäts-Professor Dr. Sigmund Purjes als Anerkennung seiner auf dem Gebiete der Wissenschaft und des Unterrichtswesens erworbenen Verdienste den Hofrathstitel taxfrei zu verleihen.

(Von der Honvéd.) Der Commandant der Klausenburger 75. Honvéd-Brigade, Generalmajor Béla Papp, ist in's Honvédministerium verlegt worden.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Finanzminister hat den Finanzmaner Jollants-Official Victor Dombó zum Controlor beim Klausenburger Hauptpollamte, den absolvirten Rechtslehrer Elemér Sirich zum provisorischen Finanzconceptspractikanten bei der Filialer Finanzdirection ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspractikanten Nicolaus Nagy zum Vicenotär beim Hofstaatsprocurator k. Bezirksgerichte ernannt. (Bestätigungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer provisorischen Staats-Gymnasial-Professor Robert Walton als ordentlichen Professor bestätigt.

Der k. ung. Handelsminister hat den Werkführer der Zalatnaer staatlichen Steinmetz- und Steinschleif-Gewerbe-Fachschule Karl Barta endgiltig bestätigt.

(Sperr.) Wegen Vorhandenseins der Maul- und Klauen-seuche ist im Kronstädter Veterinär-Bezirk die Sperr für Hornvieh angeordnet worden.

(Gebrauch des ungarischen Wappens.) Das ungarische Wappen durfte bisher auf Schmuckgegenständen nicht angebracht werden, was den Juwelieren Grund zu fortwährenden Klagen bot. In Folge eines Ansehens des Landesverbandes der ungarischen Goldarbeiter und Juweliere, Gold- und Juwelenshändler etc. hat Handelsminister Alexander Hegedüs die Verfügung getroffen, daß jenen Industriellen, die ungarische Staatsbürger sind, die Erlaubniß erteilt werde, auf ihren eigenen Fabrikaten das ungarische Wappen anzubringen. Hierfür bezügliche Gesuche sind, mit einem 1-Kronen-Stempel versehen, an das Handelsministerium zu richten.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Dienstag den 3. d. wird D. Blumenthal und G. Kadelburg's humorvolles Lustspiel „Auf der Sonnenseite“ gegeben. Dieses reizende Lustspiel beherrscht vermöge seines heiteren Plauder-Dialoges noch immer so ungechwächt, wie bei seiner Premiere den Spielplan sämtlicher großen Bühnen. Da die Besetzung eine vorzügliche ist und auch die Inszenierung durch Regisseur Walther nichts zu wünschen übrig läßt, verspricht die Aufführung sich zu einem gemüthreichen Abend zu gestalten.

(Verein jüngerer Kaufleute.) Der diesmonatliche Vereinsabend findet Mittwoch den 4. d. Abends 9 Uhr in der Restauration „Stadtpark“ statt. Herr Procurist Fritz Schmidt liest über „Geschichte, Entwicklung und Fabrication des Rübenzuckers“. Hierfür Gesangs- und Musik-Vorträge. Recht zahlreichen Erscheinern erwünscht; unterstützende Mitglieder und Gäste willkommen!

(Rumänisches Dilettanten-Theater.) Zu der am 6. d. im Stadttheater stattfindenden Aufführung von Raupach's „Der Müller und sein Kind“ durch den Hermannstädter rumänischen Gesellen-Verein sind Karten in der Archidiezejan-Buchhandlung (Fleischergasse 45) und Abends an der Theatercafé zu folgenden Preisen zu haben: Parterre-Loge für 4 Personen 3 fl., große für 5 Personen 3 fl. 75 kr.; im 1. Rang: für 4 Personen 4 fl., große für 5 Personen 5 fl., kleine für 3 Personen 3 fl., Honoratoren-Loge 6 fl.; im 2. Rang: Loge für 4 Personen 2 fl. 50 kr., für 5 Personen 3 fl. 10 kr.; 1 Sitz in der Fremdenloge 1 fl.; Cerclesitz in den ersten vier Reihen 80 kr., Parquettsitz in den anderen Reihen 60 kr.; nummerirter Sitz im Parterre 50 kr.; Stehplatz 40 kr.; für Militär und Studenten 30 kr.; nummerirter Sitz auf der Galerie 30 kr.; Eintritt zur Galerie 20 kr.

(Geheilt entlassen) aus dem Krankenhause wurden heute die beiden Fleischer-Gesellen aus Poplaka, die bei einem Wirthshaus-Greffe auf dem Rosenanger lebensgefährliche Verletzungen erhalten hatten.

(Consum-Märkte.) In letzter Zeit ist das Bedürfnis nach Consum-Märkten, besonders für größere Städte, infolge der noch immer sehr häufigen und lange dauernden Schweinefleisch-Einmurrer lebhafteres. Bekanntlich dürfen auf solche Märkte, auch wenn der Ort selbst verlehnt und gesperrt ist, Schweine auch aus nichtverlehnten Gemeinden gebracht werden. Die Debrecziner Fleischhauer und Selcher wünschen die Errichtung eines Consum-Marktes, damit sie ihre Bedürfnisse auch dann decken können, wenn die Stadt wegen der Schweinefleischunter Sperre steht und wenn auf die gewöhnlichen Wochen- und Viehmärkte Schweine nicht gebracht werden dürfen. In diesem Fall ist in Debreczin ein großer Schweinemangel zu verzeichnen und die dortigen Fleischhauer und Selcher sind gezwungen, mit großem Zeitverlust auf das Land zu fahren, um dort ihre Schweine einzukaufen. Dasselbe Hindernis entsteht auch dann, wenn die umliegenden Gemeinden gesperrt sind. In dieser Angelegenheit hat am 9. November in Debreczin ein engerer Kreis eine Berathung abgehalten, in der außer dem dortigen Reichstags-Abgeordneten Ritter v. Dobieczy und dem k. ung. Municipal-Ärztzte Emil Seidl mehrere Gewerbetreibende zugegen waren. Das Ergebnis der Berathung war, daß der Municipal-Ärztzte ersucht wurde, in Angelegenheit des Consum-Marktes ein Gesuch an das Ministerium vorzulegen. Gleichzeitig wurde auch der Abgeordnete ersucht, in dieser Angelegenheit im Ministerium vorzusprechen, damit die Sache so schnell als möglich erledigt werde. Soviel weiter bekannt ist, wird diese Angelegenheit günstig erledigt werden. Der Stadt Szegedin ist im Princip der Consum-Markt schon bewilligt worden und nun soll der Markt eingerichtet werden. Auch hier hat das häufige Auftreten der Schweinefleisch-Einmurrer die Einrichtung des Consum-Marktes notwendig gemacht. Für Hermannstadt wäre aus demselben Grunde ein Schweine-Consum-Markt von großem Vortheil und könnte vielleicht mit der Erbauung des neuen Schweine-Schlachthaus zusammen erledigt werden. Nebenfalls muß Schweine-Schlachthaus und Consum-Markt nebeneinander aufgestellt werden.

(Todesfall.) Gestorben ist: Graf Gedeon Raday, der bekannte Bemittelter des Kauerbergs in Súdangaru, am 30. v. M. in Békés-Csaba.

(Das Nachdruckrecht des Theaterzettels.) Wie wir jezeit gemeldet, hat der Director des Klausenburger National-Theaters Desider Megyeri den Redacteur des dortigen Theaterblattes „Színhajó Ujjag“ Eugen Herczeg wegen Ueberschneidung des Urheberrechts verklagt, weil dieser die Theaterzettel zum Abdruck brachte. Der dortige Gerichtshof sprach Herczeg schuldig und verurtheilte ihn zu 100 Kronen Geldstrafe und Confiscation seines Blattes. Die kön. Tafel änderte indeß dieses Urtheil ab und sprach aus, daß ein Theaterzettel kein literarisches Werk sei und dessen Abdruck keine Ueberschneidung des Urheberrechts bedeute. Demzufolge wurde Director Megyeri mit seiner Klage abgewiesen und zur Tragung der Kosten verhalten. Director Megyeri appellirte an die kön. Curie.

(Warnung.) In Folge Erlasses des österreichischen Ministeriums des Innern werden alle politischen Behörden in Kenntniß gesetzt, daß laut den Berichten der österreichisch-ungarischen Consulate in Kapstadt und Durban vor der Auswanderung österreichischer Staatsbürger nach Südafrika auf das eindringlichste gewarnt wird, da für dieselben keine Aussicht auf Erwerb vorhanden ist und auch für die nächste Zukunft eine Besserung der Verhältnisse nicht zu erwarten sei.

(Aus den Gerichtssälen.) Der 23 Jahre alte Graf Hans Arz wurde, wie das „N. W. Tagblt.“ meldet, in Wien verhaftet; er hat einer Dame einen Brillantring gestohlen. — In Ladung wurde am 27. v. der Bergarbeiter Muzga bei der Muzga aus dem Unionhacht verhaftet. Seine Schwiegermutter beschuldigt ihn, vor sieben Jahren einen Obersteiger getödtet zu haben. — Der als Capitän Wilson im Sternberg-Proceffe vielgenannte Agent Adolf Kühne wurde wegen Verleitung einiger in diesem Proceffe vernommenen Zeugen zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

(Opfer der Kälte.) Aus Barcs wird berichtet: Der Babocsaer Pächter Alexander Brinke hielt vorige Woche auf seinem Jagdrevier in Kroatien eine Treibjagd und nahm mehrere Treibjungen mit. Nach der Jagd war einer der Knaben, der 11-jährige Johann Radics, verschwunden. Erst nach fünf Tagen wurde der Knabe neben einem Baumstamme todt aufgefunden. Der Kermis war erfroren. Er wurde unter großer Theilnahme begraben.

(Defraudation bei einer Bürgerschule.) Wie aus Szegard geschrieben wird, traf daselbst ein Erlass des Unterrichtsministers Dr. Julius Wlassics ein, mit welchem gegen den Szegarder Schulkub die Disciplinaruntersuchung angeordnet wird, damit die Verantwortlichkeit für die Defraudation des Schulfachcasters und Comitats-Oberbuchhalters Franz Antal festgestellt werde. Antal fälschte die Bücher und Sparcassbücher der Bürgerschule und defraudirte 16.000 Kronen. Der Minister entsandte die Ministerialbeamten Emerich Moroxy und Johann Krüger nach Szegard und diese prüften die Bücher und Aufzeichnungen des zum Selbstmörder gewordenen Franz Antal. Auf Grund des Berichtes dieser Beamten wurde die Disciplinaruntersuchung angeordnet, mit deren Durchführung der Oberstufrichter Franz Munfocics betraut wurde.

(Unfälle.) Am 30. v. Früh fand auf dem Franzstädter Rangirbahnhofe zwischen den Locomotiven Nr. 3167 und 3235 ein Zusammenstoß statt, bei welcher Gelegenheit einer der Locomotivführer, Alexander Nagy, leichte Verletzungen erlitt. — Am 29. v. Nachmittags fand in Budapest in dem an der Ecke der Cötvös- und Andergasse befindlichen Palais des Grafen Emerich Széchenyi eine große Gasexplosion statt. Einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß derselben nicht mehrere Menschenleben zum Opfer fielen. — Im Extravallan von Szegedin ereignete sich am 29. d. ein furchtbarer Unglücksfall. Die drei kleinen Kinder des Landmannes Stefan Nemeth spielten in Abwesenheit ihrer Eltern im Zimmer mit Zündhölzchen. Das Kleinsten des zweijährigen Knaben fing Feuer und als das dreijährige Mädchen dem kleinen Jungen zur Hilfe eilen wollte, entzündeten sich auch ihre Kleider. Das dritte Kind, ein vierjähriger Knabe, wollte ebenfalls das Kleinsten retten, aber auch sein Anzug gerieth in Flammen. Auf seine Hilferufe eilten die Nachbarn herbei; bis dahin waren aber die drei kleineren Kinder bereits verbrannt, während der größere Knabe schwere Brandwunden erlitten hatte. Gegen die saftkräftigen Eltern wurde das Amtsverfahren eingeleitet. — In Apati veranstaltete der dortige Kreisnotär Anton Tomka am 27. November eine Jagd, an der viele Gäste theilnahmen. Im Jagdeifer gerieth der Apotheker Ludwig Farmany zu weit nach vorn und als er auf einen Hasen einen Schuß abgeben wollte, traf er unglücklicherweise den ihm gegenüberstehenden Lehrer Julius Fari. Die Schrotladung drang Fari in's Auge; der Arme sank mit einem Aufschrei todt zusammen. Farmany stellte sich selbst dem Gerichte; er wurde auf freiem Fuße belassen. — In Folge colossaler Schneeverwehungen entgleiste am 29. v. auf der Erzbergbahn ein Packetwagen, wobei ein Wagenkoppler verlegt wurde. Auf der Strecke Leoben-Göbenz mußte der Verkehr eingestellt werden. — Das Eisenbahnunglück auf der Strecke Köln-Düren wurde von verbrecherischer Hand herbeigeführt. Die gerichtliche Untersuchungscommission ist bereits an der Unfallstätte eingetroffen. Der Bahnförper befindet sich in gutem Zustande. Die Mitreisenden geben an, es sei ein Hinderniß auf die Schienen gelegt worden. Die Locomotive und der Packwagen stürzten die Böschung hinab. Drei Waggons vierter und ein Waggon dritter Classe wurden zertrümmert. Die Frau eines Bremiers und ein unbekannter Mann wurden sofort getödtet. Dem Locomotivführer wurden

ich Arthur einige Stunden entbehren muß, dann kommt es mir vor, als sei das Licht meines Lebens erloschen.“

„Das Licht ihres Lebens.“ dachte Mathilde und schauderte. In Ellen's Leben war hell und licht und auf ihr eigenes waren tiefe Schatten gefallen. Sie sah das junge Wesen vor sich gedankenvoll an, sie neidete ihm sein Glück, aber mit jener edlen Enttäuung, zu der nur eine edle Seele sich nach schweren Kämpfen durchringt.

IX.

Als im September die scharfen Winde anfangen, das Klima rau und kalt zu machen, kam Dr. Gibson wieder nach Southwold, um nach seiner Patientin zu sehen. Er hielt es für dringend nöthig, daß Lady Chesleigh jetzt so bald wie möglich nach dem Süden ginge, um jeder neuen Erkältung vorzubeugen.

„Das junge Paar kann jetzt seine Hochzeitsreise antreten,“ sagte er zu Lady Marstone, „und ich garantiere, daß Ihre Tochter im Frühjahr vollkommen gesund und kräftig zu Ihnen zurückkehrt.“

Und in der Meinung, daß die Reigung ganz gegenseitig gewesen sei, bemerkte er beim Frühstück zu Lord Chesleigh, er habe heute ein Rezept verrieben, mit dem dieser sehr zufrieden sein würde.

Als der Arzt wieder abgereist war, ließ Lady Marstone ihren Schwiegerjohn zu sich bitten. So schwer es ihr wurde, sich von Ellen zu trennen, so mußte es doch einmal sein und sie fand, diese Reise sei ein guter Uebergang. Nur war es ihr peinlich, daß der Vorschlag von ihr ausgehen sollte; es wäre Lord Chesleigh's Sache gewesen, ihn anzuregen. Sie hatte sich schon öfter gewünscht, daß er so gar nicht den Wunsch zu haben schien, seine Frau für sich allein zu haben. Er hatte nie etwas dergleichen angedeutet. Stets war er derselbe aufmerksame, liebenswürdige Cavalier, immer bereit, Ellen zu unterhalten, ihr vorzuliegen, mit ihr auszugehen oder zu fahren, aber nie gingen solche Pläne von ihm selbst aus. Lady Marstone hätte nie erwartet, daß ihre Tochter einer so starken Leidenschaft fähig wäre, aber es kam ihr nicht in den Sinn, daß dieselbe nicht erwidert werden könnte. Arthur war gegen sie stets der zuvorkommendste Sohn — weshalb war es ihr also peinlich, jetzt mit ihm zu reden? Und doch konnte sie nicht leugnen, daß dem so war.

Während Lady Marstone noch darüber nachdachte, stand Lord Chesleigh vor ihr. (Fortsetzung folgt.)

die Arme findet sich werden über Umfängen melbet: D hat schwer aus M e m der zehnten häusern wa eine hohe Dil Comy ergoß. D sachte am Ganges u Serat-Gur zum Sinfu Ernte vern Eisenbahn getödtet u wurde dab geschlafen

des Verli Goethebüch Schillerpre Die erfors Volk zuar urprüngl prehes an bunde eing Linz eine dürftiges Hofrath d deßhalb d liebe, eine beegnete d den Zuch Landesthef ähnlich ge von Carn Blättern i Annie D „Die Bra vom Oper auführung „Ihr Pat theaters a einen dur C. Präfit

der Uhren aufmerkha hergestellte stellungs- u ungewißha auch im B echte, vom schriftlich für richtig werden an Injerat.)

Aus K ob Beröffentl Hesse ob herzogin t von 40.00 zweifelhaft

Magazine findet man die englisc gibt es fo Art, wo s sich wahre Pflanze erf haus für indischen Vogelarten kommen g Institut z Bestehens Hundens, einige Gie belondere und ihre wohlverdi

Die nsta Abends; Dampfba

Sieben Prome Raltwafie 6 Uhr W bis 7 U

Packet, en werden fo

Da Publicum dem Op Frl. Ber staltete G hatte de Manche

De auch sta vollkomm dar, mel erhoben. S wußte S

Sz. 6583/1901. tkv.

[1175] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telek-könyvi hatóság közhírré teszi, hogy Herbert Margit végrehajthatóan Schun Mihályné szül. Klein Zsófia és társa végrehajtást szenvedők elleni 150 Korona tökékövetelés és jár. iránti végrehajtási ügyben a nagyszabeni kir. törvényszék (a nagyszabeni kir. járásbíró) területén levő Sellenberk község határára fekvő sellenberki 183. sz. tjkvben 1/3-részen özv. Klein Györgyné szül. Schaser Mária és 2/3-részen Klein János nevére felvett A. f. 2. rend, 208. 209. hr. sz., a sellenberki 464. sz. tjkvben Klein János nevére felvett A. f. 18. r., 930. hr. sz., a sellenberki 503. sz. tjkvben Schun Mihályné szül. Klein Zsófia nevére felvett A. f. 24. rend, 1618. hr. sz. és a sellenberki 897. sz. tjkvben Vlad Juon és neje Vlad Mária nevére egyenlő arányban felvett A. f. 1. rend, 974. hr. sz. alatt foglalt ingatlanokra az egyenként azaz telekkönyvi testenként megállapított és összesen 1716 Korona kiküldési árban az árverést elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1901. évi december hó 11-ik napján, délelőtt 9 órakor Sellenberk község hivatali helyiségében megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kiküldési áron alól is eladatni fognak.

Arverezni szándékozók tartoznak az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok becsárának 10%-át készpénzben vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. november 1-én 3333. sz. a. kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadék-képes értékpapirban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1901. évi augusztus hó 25-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telek-könyvi hatóság.

Dr. Olescher, kir. tszéki bíró.

Die Verkaufsstellen

für das allgemein beliebte

Heltauer Brod

aus der Bäckerei L. Dorstenstein, Heltau, befinden sich nur bei den Herren W. G. Simonis, Sporergerasse 12, und M. Kiettsch, Kleiner Ring 28.

Holzpreise-Ermässigung.

In Folge der grossen Concurrenz setzen wir die Preise unseres zweifellos besten und ausgiebigsten

Alsó-Sebeser Holzes

herab, so dass von heute an: die Meter-Klafter ohne Zufuhr nur fl. 22 Kr. die Meter-Klafter mit Zufuhr nur fl. 23 Kr. kosten wird.

Bei waggonweiser Abnahme noch 4 Kr. billiger.

Bestellungen nehmen die bereits angegebenen Firmen entgegen.

Hermannstadt, 30. November 1901.

[1122] 2-3 Doican & Micu Cons.

Gute Uhren billig!

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie ver. an Privat

Hanns Konrad,

Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus Brnx (Böhmen).

Gute Nidel-Memontoir-Uhr fl. 3.75.

Gute Silber-Memontoir-Uhr fl. 5.80.

Gute Silberkette fl. 1.20.

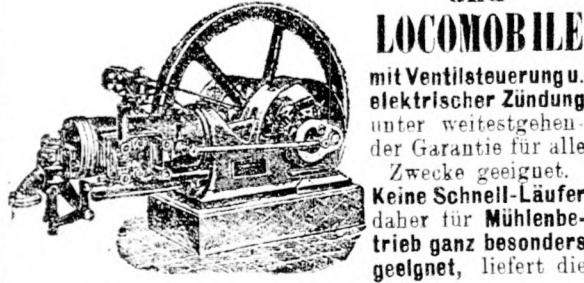
Nidel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungs-Medaillen und Laufende Anerkennungsdiplome.

Illustrirter Preis-katalog gratis und franco.

BENZIN-, PETROLIN- u. GAS-MOTORE

und LOCOMOBILE



Motoren-Fabrik

OSERS & BAUER

zu günstigen Zahlungsbedingungen.

Generalvertretung u. Budapest.

Lager für Ungarn bei B. Dénes, VI., Váci-körút 61.

Kataloge gratis. — Solide Vertreter gesucht.

[1148] 2-10

K. u. k. Infanterie-Cadettenschule in Hermannstadt.

E.-Nr. 708.

[1153] 3-3

C.-C.

Rundmachung.

Bei obiger Anstalt gelangt die Einlieferung des für die Jögling- u. Menage notwendigen Schwarz- und Weissgebäckes mit 1. Januar 1902 an auf die Dauer eines Jahres zur Vergebung.

Zur Einlieferung gelangen:

1. Brod in Laiben zu je 1120 Grammt; circa 70 Stück täglich.

Daselbe hat zu bestehen: aus 50% Roggenmehl mit 12% und aus 50% Weizenmehl mit 10% Kleinauszug.

2. Semmeln:

a) Milchsemmeln; frisch gebacken à 80 Gr.; ortsüblich hergestellt; circa 140 Stück täglich.

b) Milchsemmeln; altgebacken (2-3 Tage alt); ortsüblich hergestellt; circa 2-4 Milligramm täglich durchschnittlich.

c) Wassersemmeln; à 100 Grammt; circa 20-30 Stück täglich durchschnittlich.

Diese letztere Semmel ist aus Weizenmehl zu bereiten, welches der Type 3 des ungarischen Mühlenverbandes gleichkommt.

Nähere Aufschlüsse über die Art und Weise der Einlieferung können täglich — mit Ausnahme an Sonntagen — in der Rechnungs-Kanzlei der obigen Anstalt zwischen 9-11 Uhr Vormittags eingeholt werden.

Offertlustige wollen ihre bezüglichen Offerte (eventuell für Brod und Semmeln getrennt) bis spätestens 15. December 1901 der Verwaltungs-Commission der Infanterie-Cadettenschule in Hermannstadt versiegelt einbringen.

Zur Sicherstellung der Offerte sind 300 Kronen (150 Kronen für Brod und 150 Kronen für Semmeln) als Badium zu erlegen.

Hermannstadt, am 26. November 1901.

Die Verwaltungs-Commission der Infanterie-Cadettenschule in Hermannstadt.

K. u. k. Infanterie-Cadettenschule in Hermannstadt.

E.-Nr. 704.

[1152] 3-3

C.-C.

Rundmachung.

Bei obiger Anstalt gelangt das Reinigen und Ausbessern der Jögling- und Schultwäsche vom 1. Januar 1902 an auf die Dauer von einem bis drei Jahre nach den bisherigen Bedingungen zur Vergebung.

Die bezüglichen Bedingungen können, mit Ausnahme an Sonntagen, täglich von 9 bis 11 Uhr Vormittags in der Rechnungs-Kanzlei der Infanterie-Cadettenschule in Hermannstadt (Franz Josef-Caserne, Hauptgebäude, 1. Stock) eingesehen werden.

Offertlustige wollen ihre bezüglichen Offerte bis 15. December 1901 versiegelt der Verwaltungs-Commission der Infanterie-Cadettenschule in Hermannstadt einbringen.

An Badium sind 300 Kronen zur Sicherstellung des Offertes zu erlegen.

Hermannstadt, am 26. November 1901.

Die Verwaltungs-Commission der Infanterie-Cadettenschule in Hermannstadt.

Die besten ungarischen

Sandboden-Erdäpfel

sind zu haben in jedem Quantum billiger wie überall bei

Winkler, Salzgasse, isr. Tempelhof.

[1154] 2-3

Sind Sie taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene uncurierbar. Ohrenfausen hört sofort auf. Beschreibt Eueren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohrenheilstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill. [881] 12-52

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbedrückung (Quanie) und geheimen Ausweitungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

[286] 25-36

Haus Neugasse Nr. 30

ist zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Carl Jauernig, Heltauergasse Nr. 8. [1157] 3-3

Feinster

Jamaica-Rum Neger-Marke

von S. Spitzer, Teschen.

Alleinverkauf

Victor Jauernig,

Specerei-Handlung, Hermannstadt, Mühlgasse 11.

Buchen-Brennholz,

erstklassiges, ungeschwemmtes und trockenes, verkaufen wir von heute ab bei Franco-Zustellung im Hause zu folgenden Preisen:

Table with 3 columns: I Kl., 1/2 Kl., 1/4 Kl. and 2 rows of prices for different wood types.

Nothbuchen: Brennholz, in Scheiten von 1 Meter Länge

detto detto 3-mal zerkleinert (25 cm. lang)

detto detto 4-mal zerkleinert (20 cm. lang)

Das zerleinerte Holz wird, um jeder Benachtheiligung der Käufer vorzubeugen, in verschlossenen und plombirten Wägen zugestellt.

Bestellungen werden nur in unserem Bureau Fleischergasse Nr. 12 entgegengenommen.

Siebenbürger Vereinsbank, Actien-Gesellschaft.

[1164] 2-5

Kauft nur beim Fachmann!

Advertisement for J. Morawetz, Jeweler and Graver, featuring text like 'Juwelen- und Silberwaaren', 'Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken', and 'Gravirungen auf Gold und Silber'.

Kauft nur beim Fachmann!

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

XXXIV. k. k. Staats-Lotterie

für Civil-Wohlthätigkeitszwecke der diessseitigen Reichshälfte.

Diese Geldlotterie — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält 16.404 Gewinnste in baarem Gelde im Gesamtbetrage von 412.900 Kronen.

Der Haupttreffer beträgt:

200.000 Kronen baar.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 12. December 1901.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Lose sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, III., Vordere Zollamtsstr. 7, in Lotocollecturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterien.

[1036] 9-10